

Großes Jubiläums-Fest der Grafenauer Imker

An die 70 Vereine aus ganz Niederbayern nahmen gestern am Festzug zum 100. Geburtstag des Imkervereins Grafenau teil

Von Egon M. Binder
und Cl. Grismann

Grafenau. Wenn sich auch ihre Passion mehr im Stillen an ihren Bienenhäusern abspielt, leisten sie einen großen Einsatz für die Fruchtbarkeit in den Obstgärten und bei der Erzeugung eines echten Gesundheitelixiers und Genussmittels: die „Bienenväter“. Gestern demonstrierten sie beim 100-jährigen Vereinsjubiläum des Grafenauer Imkervereins eine große Präsenz, warteten mit einem 2500 Mann (und Frau) starken Festzug durch die Säumerstadt auf und feierten dabei zugleich Niederbayerns Imkertag 2002.

Die Grafenauer staunten nicht schlecht und schüttelten immer wieder die Kopf, weil sie beim Vorbeimarschieren des Festzugs mit den rund 70 Vereinen – angeführt von vier Musikkapellen – nicht glauben konnten, dass es so viele Imker gibt. Wenn auch unter den „Bienenvätern“ mehr die Väter und Großvätergenerationen dominierten, fehlte es auch an fischen Imkerinnen und flotten Tasterluben und -mädchen nicht, die als ihre „Zunfzeichen“ Bienenkörbe, Motive summender Bienen und den hl. Ambrosius als ihren Schutzheili-

gen vor sich her trugen. Einige Vereine warteten sogar mit Fahnenjüngern auf und hatten sich Festjungfrauen mitgebracht.

Vor dem Jubiläumsverein einher marschierten die Ehrengäste wie Landrat Alexander Muthmann, MdB Bruni Irber, Schirmherr Helmut Peter, Stadtpfarrer Kajetan Steinbeißer, Bezirksrat Johann Blöschinger, Neuschönau's Bürgermeister Heinz Wolf, Hohenaus Bürgermeister Eduard Schmid und BBV-Kreisobmann Josef Plettl sowie Vertreter des Landwirtschaftsamtes und der Imker-Bezirksvorstandschaft.

Den Festgottesdienst zelebrierte Stadtpfarrer Kajetan Steinbeißer. Er verwies in seiner Festpredigt darauf, das der hl. Ambrosius als der Imker-Schutzpatron in Grafenaus Stadtpfarrkirche einen festen Platz hat und ermahnte die Gläubigen dazu, wieder mehr der Einladung Jesu zur Eucharistiefeier zu folgen. Er bedauerte, dass diese Einladung oft nur deshalb nicht angenommen wird, weil man sich als Kirchgänger vor dem Nachbarn schämt. Der Stadtpfarrer ermunterte deshalb dazu, wieder mehr zu Gott zu finden, eine neue Lebensart mit Gott zu beginnen.

Ganz im Zeichen der kleinen Nutzinsekten wurde am Samstagabend der Niederbayerische Imkertag im Volksfest-Festzelt begonnen. Von den Rednern wurde herausgestellt, dass nahezu 80 Prozent unsere Kultur-

pflanzen vom Blütenbesuch durch die Honigbiene abhängig seien.

Bereits am Samstag ab 13 Uhr konnten sich die Imker am Festplatz in der Galgenau bei der imkerlichen Verkaufsausstellung über manches Rüstzeug der modernen Bienenaufzucht informieren. Die breite Produktpalette zeigte auch alle Erzeugnisse rund um den Honig: Wachskerzen, Gelee Royal, aber auch lustiges Spielzeug für die Kinder.

Das Angebot reizte zum Fachsimpeln und zum Austausch langjähriger Erfahrungen. Für die eigenen Bienenvölker zu Hause konnte das ein oder andere nützliche Utensil erworben werden. Inhaber des Honigzentrums „Bienenhäus“ aus Ensdorf, H. Gioragnoli: „Es gibt jedes Jahr zwei wichtige Imkervereine: der Niederbayerische Imkertag ist einer davon. Ich bin schon seit 25 Jahren dabei. Dieses Jahr können wir mit dem Besuch und mit dem Umsatz der Ausstellung sehr zufrieden sein.“

Abends wurden dann im Festzelt zahlreiche Ehrungen vorgenommen. Die Anerkennung in Gold erhielten die Grafenauer Mitglieder Karl Harant, Johann Jemetz, Josef Raith, Karl Wolf und Wilhelm Grünzinger.

Der Bayerische Wald ist seit eh und je eine der Hochburgen der Imkerei: „Wenn das Klima auch ungünstiger ist als in anderen Gegenden, die Winter länger und die Sommer kürzer

sind, die Aussicht auf eine reichliche Waldtracht macht diesen Nachteil mehr als wett“, so Josef Röckl, 1. Vorsitzender des Imkervereins Grafenau. Er wurde mit der Silbernen Ehrennadel des Landesverbandes der bayerischer Imker für sein langjähriges Engagement ausgezeichnet.

Ab 20 Uhr unterhielt die nahezu 300 Besucher im Festzelt mit einem kurzweiligen aber auch mit einem sehr informativen Programm Grafenaus Heimatpfleger Karl-Heinz Reimeier. Für die richtige musikalische Stimmung sorgten dabei die „Stoaberg Buam“. Karl-Heinz Reimeier über seine ganz persönliche Affinität zu der Imkerei: „Die Bienen haben mir, als ich noch ein kleiner Bub war, zu drei Tagen schullfrei verholten. Ich half nämlich meinen Vater beim Umstellen der Bienenkörbe und dabei verlor ich den Boden eines Korbes und handelte mir dabei zahlreiche Stiche ein. Seither habe ich ein ganz besonderes Verhältnis zu den „Imbbn“, das mich nie wieder ganz losgelassen hat.“

Nach dem Festzug am Sonntag dominierten im Festzelt die Grußworte und Festansprachen. Imker-Bezirksvorsitzender Xaver Hechenberger meinte, dass die Imker trotz des Bienen-Völkersterbens aufgrund des strengen Winters und der Milbenkrankheit dennoch hoffnungsvoll in die Zukunft sehen würden. Kritik übte er an der geplanten Handhabung,

dass künftig nicht mehr die Imkerverbände die Medikamente gegen die Milbenkrankheit verteilen sollen, sondern diese Aufgabe den Veterinärämtern übertragen wird.

Schirmherr Helmut Peter, selbst Besitzer von fünf „Völkern“, zollte den im Jubelverein vertretenen 50 Imkern aus Grafenau, Neuschönau und Hohenaus – sie besitzen zusammen 500 Bienenvölker – ein einhelliges Lob, stellte ihr Zuchtarbeit für gesunde, fleißige und keinesfalls angriffslustigen Bienen heraus, die ein Gradmesser für ein intaktes Ökosystem seien. Gleichzeitig gab er zu bedenken, dass die Imkerei kein „Modehobby“ sei und deshalb die Sorge um den Nachwuchs groß sei. „Ich schätze die Imker besonders, weil sie echte Freunde der Natur und unserer Umwelt sind“, so Grafenaus Bürgermeister.

Als echte Naturschützer über vier Generationen hinweg stellten auch die Großredner Landrat Alexander Muthmann, Bundestagsabgeordnete Bruni Irber, Bezirksrat Johann Blöschinger wie die Honigkönigin Judith Wühr aus Prackenhach die Grafenauer „Bienenväter“ heraus. Während der Mittagszeit drohte das Festzelt in der Galgenau aus allen Nähten zu platzen, konnten die Bedienung dem Andrang fast nicht mehr nachkommen, weil niemand wohl mit einem derart großen Besucheransturm gerechnet hatte.